

Jesus unter den Lehrern **Lukas 2,41-50**

Ein braunes Bodentuch liegt in der Mitte. Im hinteren Drittel liegt ein gelbes Seidentuch. Am Rand des Tuches steht eine Menora. Maria und Josef gehen mit dem Rücken zum gelben Tuch in die andere Richtung.

Josef und Maria waren auf dem Rückweg von Jerusalem nach Nazareth.

„Josef“, fragte Maria ihren Mann „hast du eigentlich gesehen mit wem Jesus unterwegs ist? Als wir aus Jerusalem aufbrachen war so ein Durcheinander, dass ich Jesus gar nicht mehr gesehen habe.“ Mit einem beruhigendem Unterton in der Stimme antwortete Josef: „Er wird mit den Jungs aus der Nachbarschaft losgelaufen sein. Sie wollten die ersten sein. Da ist er bestimmt mitgelaufen.“ „Aber gesehen hast du ihn nicht?“ fragte Maria zweifelnd. „Maria, unser Jesus ist 12 Jahre alt und kein kleines Kind mehr. Er ist vernünftig und wir brauchen uns keine Sorgen machen. Er geht schon nicht verloren. Du kennst doch die Jungs. Sie wollen ihre Freiheit und hängen nicht am Rockzipfel der Mutter.“ „Ja, du hast schon Recht, aber...“ „Nichts aber. Nun lass ihn mal laufen. Wenn er Hunger hat, wird er uns schon suchen. Du weißt doch, wie schnell er zu Hause immer am Tisch sitzt, wenn er ausgehungert vom Spielen mit den anderen nach Hause kommt. Der Hunger treibt ihn heim.“ „Ist schon gut, ich sag ja gar nichts mehr.“ Aber ein wenig Unwohl war Maria doch. Sie hätte einfach gern gewusst, wo Jesus war. So ganz beruhigen konnten Josefs Worte sie nicht.

Aber bald waren Marias Sorgen verflogen. Es waren so viele Menschen unterwegs, die Maria und Josef kannten. Freunde, Nachbarn und Bekannte. Mit allen kamen sie schnell ins Gespräch.

Verschiedene Erzählfiguren zu Maria und Josef stellen. Sie sind alle unterwegs...

Die vergangenen Festtage waren so angefüllt mit Ereignissen und Erlebnissen, dass sich die vielen Menschen auf dem Rückweg darüber austauschen konnten und wollten. Maria unterhielt sich mit ihren Freundinnen, Nachbarn und anderen. So verging die Zeit wie im Flug. Das Paschafest in Jerusalem zu feiern war wirklich etwas Besonderes. Alle waren erfüllt, dass merkte man den Gesprächen an.

Gegen Abend machte sich Maria nun aber doch große Sorgen. Den ganzen Tag hatte sie nichts von Jesus gesehen oder gehört. „Josef, ich habe richtig angst um Jesus. Wo steckt er nur?“ „Ja, langsam bin ich auch beunruhigt. Das sieht ihm gar nicht ähnlich, dass er sich den ganzen Tag nicht blicken lässt. Komm, wir fragen mal bei den Leuten herum. Irgendwer wird ihn schon gesehen haben.“ Überall fragten sie nach Jesus. Bei Freunden, Nachbarn und Bekannten. „Habt Ihr Jesus gesehen? Ist euch unser Jesus begegnet?“ Aber wen sie auch fragten, alle schüttelten den Kopf. Nein, sie hatten Jesus unterwegs nicht gesehen. Ja, beim Passahfest in Jerusalem, aber hier nicht.“ „Das gibt es doch nicht“ Josef war ärgerlich. „Jesus kann sich was anhören, wenn wir ihn finden. Er muss doch wissen, dass wir uns Sorgen machen.“ Maria standen die Tränen in den Augen. „Wenn ihm nun etwas Schlimmes zugestoßen ist?“ „Ach Maria, es wird schon nichts passiert sein. Es sind so viele Menschen unterwegs, die passen schon auf. Ich vermute, dass er und die anderen Jungs einfach ein bisschen Abenteuer spielen wollten und deshalb noch nicht aufgetaucht sind. Aber das geht nicht. Mit dem Einbruch der Dunkelheit hat er hier zu sein! Wenigstens Bescheid sagen muss er uns.“ „Was sollen wir denn jetzt machen?“ Marias Stimme klang ängstlich. „Es wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, wir müssen den Weg zurück gehen. Dann wird er uns schon in die Arme laufen. Die Leute vorhin haben erzählt, dass sie die ersten waren. Vor ihnen waren keine anderen Pilger. Also wird Jesus nicht vorgelaufen sein, sondern irgendwo hinterher bummeln. Na, der kann sich auf was gefasst machen.“ Josef war richtig wütend

geworden. Maria war nicht ärgerlich. Sie machten sich nur große Sorgen und stellte sich vor, was alles passieren konnte. „Nicht auszudenken“, murmelte sie vor sich hin.

Maria und Josef wenden sich dem gelben Seidentuch zu. Die anderen Erzählfiguren werden vom Tuch genommen.

Die nächsten drei Tage waren die schlimmsten Tage, die Maria und Josef bisher erlebt hatten. Sie waren die ganze Strecke zurück gegangen und hatten Jesus überall gesucht. Wo sie auch fragten, wo sie auch suchten. Sie fanden Jesus nicht. Kein Mensch hatte ihn gesehen. Er war wie vom Erdboden verschwunden. Ganz Jerusalem hatten sie abgesucht. Von Jesus keine Spur. Die beiden waren völlig verzweifelt und wussten nicht mehr weiter. Maria sagte zu ihrem Mann: „Komm, lass uns in den Tempel gehen. Wir wollen dort beten und Gott bitten, dass wir Jesus gesund und heil wieder finden.“ Josef nickte und sie gingen schweigend zum Tempel. Als sie im Vorhof standen, trauten sie ihren Augen nicht. Mitten im Kreis von einigen Lehrern, saß ihr Jesus.

Jesus mit einer Schriftrolle auf das Tuch setzen. Einige Männer in Kreisform um Jesus setzen.

Jesus hatte eine Schriftrolle aufgerollt. Er las darin und dann unterhielten sich alle, über das, was dort stand. Jesus war eifrig dabei. Die Lehrer nahmen ihn ernst. Das war sofort zu erkennen. Es sah so aus, als ob er einer von ihnen war.

Eine Zeitlang standen die Eltern wie aus Stein gemeißelt und starrten auf ihren Sohn. Dann liefen sie zu Jesus. Marias Stimme klang erleichtert, aber dass sie sich große Sorgen gemacht hatte, war trotzdem deutlich zu hören. „Jesus, wir haben dich 3 Tage lang gesucht. Weißt du, was wir für Ängste um dich ausgestanden haben? Hier sitzt du, als wäre das ganz normal und wir wissen nicht, wo du bist. Überall haben wir dich gesucht!“ Josef stand sprachlos daneben. Er wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte.

Jesus schaute auf. Er sah seine Eltern an: „Warum habt ihr mich gesucht? Ich bin doch hier im Hause meines Vaters. Wisst Ihr denn nicht, dass ich hier bei ihm sein muss?“

Maria und Josef schauten ihren Sohn verständnislos an. Sie begriffen nicht, was er da gesagt und gemeint hatte.

Gestaltungsvorschlag für Kinder:

Schriftrolle aus Papier und zwei Stäbchen basteln. Als Verzierung für die Stäbchen Perlen oben auf stecken (kleben).